Stefan Lütje: Die Rechte der Mitwirkenden am Filmwerk.- Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1987 (Schriftenreihe des Archivs für Urheber-, Film-, Funk- und Theaterrecht - UFITA -, hrsg. von Prof. Dr. Manfred Rehbinder, Inst. f. Urheber- und Medienrecht, München, Bd. 72), 289 S., DM 37,-

Aktueller könnte die Publikation dieser geringfügig gekürzten und überarbeiteten Münchener juristischen Dissertation nicht sein: Die letzten Jahre bescherten uns nicht nur die 'Neuen Medien', sondern aufgrund ihrer rechtlichen Implikationen auch neue Rechtsprobleme. Wer könnte noch übersehen, was mit der Verwertung des Spielfilms - neben Kino und TV - nun auch per Videothek an spitzfindigen Fragen verbunden ist, ist er doch "teurer, komplexer und vielschichtiger" als die übrigen Gegenstände des Urheberrechts? (S. 287) Mit zunehmender Zahl der Fernsehkanäle und Spielfilm-Programmplätze ist die Nachfrage 'explosionsartig' gestiegen, damit eben auch der materielle Gegenwert jedes einzelnen "Filmwerks" (S. 240). Ohne Zugriff auf ganze Filmstocks wäre der Start so manchen neuen Fernsehprogramms undenkbar.

Lütje geht dabei von einem gesetzlich nur unbefriedigend beantworteten Problem aus: dem Widerspruch von kollektiver Produktionsweise des Films und den individualistisch geprägten Kategorien wie 'Urheber', 'Hersteller' oder 'ausübender Künstler'. Das Filmwerk befinde "sich im Spannungsverhältnis zwischen einer Vielzahl von schöpferisch am Zustandekommen eines Werkes Beteiligten und den Wurzeln des Urheberrechts (...), die vom Idealtypus des Einzelschöpfers ausgehen" (S. 42f). Die erklärte Absicht des Verfassers ist es, eine "umfassende Darstellung der Rechtsverhältnisse aller an der Filmherstellung Beteiligten" zu geben; dabei will er sich allerdings auf das Innenverhältnis der Beteiligten beschränken (S. 31); auf Fragen der Verwertung des Filmwerks geht er nur am Rande ein.

Das Buch gibt eine ausführliche Darstellung der Rechtsverhältnisse zwischen 'Hersteller' einerseits und Filmbeteiligten wie Autor, Regisseur, Kameramann und Darsteller andererseits, gleichsam dynamisiert im Hinblick auf die 'Neuen Medien' und ihrer neuartigen juristischen Folgen. Es wendet sich dabei vor allem an den juristischen Insider, stellt zugleich aber diese Fachdiskussion in einen größeren filmwirtschaftlichen Kontext und verrät hohe Sachkenntnis des Autors auch in dieser Beziehung. Für einen größeren Leserkreis relevant dürfte außerdem die filmhistorische Komponente sein, insbesondere der Rekurs auf das Theater.

Das Filmwerk, von seinem verbreiteten Glamour befreit, erscheint vor dem Hintergrund einer am Genie orientierten Einzelschöpferideologie als gordischer Knoten, den zu durchhauen auch Gesetzgebern und Rechtssprechung noch nicht gelungen ist - das nachgewiesen zu haben und zugleich Perspektiven einer künftigen urhebergerechteren Entwicklung aufzuzeigen, ist nicht das geringste Verdienst dieses Buches.

Peter Marchal